



Baumgruppe
(Canon EOS 5D Mark III, 1/2000 s, Blende 2,5, ISO 200, 85 mm)

Eis und Schnee

Endlich Winter! Kaum zu glauben, dass der kalte Winter mit all seinen Ungemütlichkeiten wie Schnee, Eis, Kälte und Dunkelheit herbeigesehnt wird. Und dennoch freue ich mich, wenn der erste Schnee fällt und an den Fensterscheiben zarte Eisblumen entstehen. Das winterliche Licht macht dank der tiefstehenden Sonne die schönsten und stimmungsvollsten Fotos. Der Schnee, wenn er dann endlich fällt, deckt die Landschaft mit einer weißen Decke zu, alles erscheint rein, sauber und strahlend weiß. Dies sind die Momente, die ich besonders genieße und die ich fotografisch festhalten möchte. So wähle ich gezielt diejenigen Zeiten und Orte aus, die unberührten Schnee im Morgen- oder Abendlicht zeigen. Aber der Winter hat noch mehr zu bieten als Landschaftsimpressionen. Seine Vielfalt reicht von farbig bis monochrom und schwarz-weiß, von Landschafts- über Detailaufnahmen bis hin zur Makrofotografie. In dieser Jahreszeit ist das Wasser in all seinen verschiedenen Aggregatzuständen zu finden, nämlich flüssig als fließendes Wasser, fest als Eis, Hagel, Raureif oder Schnee und gasförmig als Wasserdampf oder Nebel.

Der Umgang mit Kälte

Damit die Winterfotografie auch wirklich ein Vergnügen wird, ist eine gute Vorbereitung vonnöten. Fotografieren bei Eis und Schnee beinhaltet Kälte und dieser ist Rechnung zu tragen.

Mehr als in den anderen Jahreszeiten ist es ratsam, genügend voll aufgeladene Akkus dabei zu haben, da diese sich umso schneller entladen, je kälter es ist. Um die Akkus gegen Auskühlung zu schützen, führt man sie möglichst körpernah mit, z. B. in der Hosens- oder Jackentasche.

Ein schneller Wechsel der Kamera vom Warmen ins Kalte kann zu beschlagenen Linsen und Filtern führen. Ein entsprechendes Brillenputztuch oder ein anderes weiches, flusenfreies Tuch sollte daher stets im Fotorucksack dabei sein, um Linse und Filter klar zu halten.

Aber auch der Fotograf braucht Schutz. Zum einen muss er für ausreichend warme Kleidung sorgen. Dazu gehören richtig warme Schuhe und Handschuhe. Wenig geeignet sind dicke Skihandschuhe oder andere dicke Handschuhe, da mit ihnen nicht genügend Feingefühl für die kleinen Knöpfe des Fotoapparats vorhanden ist und sich der Auslöser nicht gut drücken lässt. Besser sind hier Fingerhandschuhe,

welche die Fingerspitzen freilassen und zugleich eine Klappe haben, die man über die Fingerspitzen stülpen kann, solange die Finger nicht für die Kamera gebraucht werden.

Bei sehr großer Kälte helfen Wärmekissen für die Hände und dünne Wärmepads für die Füße.

Um sich generell warmzuhalten, kann man sich auch eine Weste mit einer integrierten »Heizung«, welche sich auf Knopfdruck erwärmt, zulegen. Heißer Tee in der Thermoskanne dient dem inneren Aufwärmen zwischendurch.

Wenn für das leibliche und technische Wohl von Mensch und Kamera gesorgt ist, kann es losgehen mit der faszinierenden Fotografie im Winter.

Die richtige Belichtung einer Schneelandschaft

Das Fotografieren bei Schnee hat seine Besonderheiten. In der sogenannten »dunklen Jahreszeit« haben wir interessanterweise das Phänomen, dass – vor allem, wenn es geschneit hat – eine insgesamt sehr helle Lichtsituation besteht: Der Himmel ist sehr hell, der Schnee aber ist, vor allem bei Sonnenschein, noch heller. Dies bringt für die Fotografie gleich zwei Probleme mit sich.

Die Belichtungsautomatik der Kamera belichtet ein Foto stets ausgewogen, das heißt, das Bild wird so dargestellt, dass weder die Tiefen noch die Höhen dominieren, sondern dass es eine mittlere Helligkeit gibt und die Tonwertkurve in etwa der Kurve der Gaußschen Normalverteilung entspricht, wie in Abbildung 6–1 dargestellt. Anders ausgedrückt, das Bild ist hinsichtlich der Kurve weder zu hell noch zu dunkel. Nochmal anders ausgedrückt: Wenn es in der Winterlandschaft sehr hell ist, wird diese Helligkeit von der Belichtungsautomatik der Kamera so weit nach unten gezogen bzw. abgedunkelt, bis die Tonwertkurve in etwa der Gaußschen Normalverteilung entspricht. Auf diese Weise entsteht ein insgesamt zu dunkles Bild, wenngleich die Tonwertkurve suggeriert, das Bild sei ausgewogen belichtet. Damit spiegelt es aber nicht die Realität wider. Zusammengefasst heißt dies: Wenn ich also eine Schneelandschaft mit automatischer Belichtungszeit und ohne Belichtungskorrektur aufnehme, wird das Bild häufig zu dunkel. Hier kann man Abhilfe schaffen, indem man eine Belichtungskorrektur vornimmt und ein bis zwei Blendenstufen hinzugibt. Nun wird das Bild in etwa die Helligkeit aufweisen, die es in Wirklichkeit hatte und die ich auch erlebt habe. Für das Foto in Abbildung 6–2 wurde eine Belichtungskorrektur von +1 1/3 Blendenstufen vorgenommen. Die Tonwertkurve dieses Fotos zeigt nun eine Verlagerung der Helligkeiten

zum rechten Bildrand hin, ohne diesen nennenswert zu berühren und ohne in die echte Überbelichtung mit »ausgefressenen« Bereichen zu geraten. Damit ist dieses Bild zwar nicht mehr im physikalischen Sinne ausgewogen belichtet, wohl aber entspricht es der vorherrschenden und erlebten Helligkeit.

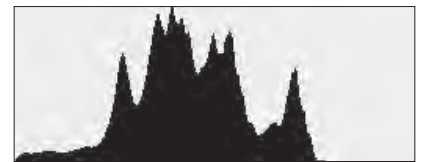


Abb. 6-1
Ohne Belichtungskorrektur

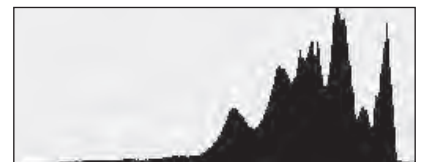


Abb. 6-2
Mit Belichtungskorrektur
von +1 1/3 Blendenstufen

Den gleichen Sachverhalt haben wir übrigens in der Nachtfotografie, nur eben umgekehrt. Auch hier belichtet die Automatik der Kamera so lange, bis das Bild normale Helligkeiten hat. Das gesamte Bild wird somit zu hell, quasi taghell, was sich jedoch durch eine Belichtungs-korrektur von ein bis zwei Blendenstufen oder auch mehr in Richtung Unterbelichtung verhindern lässt.

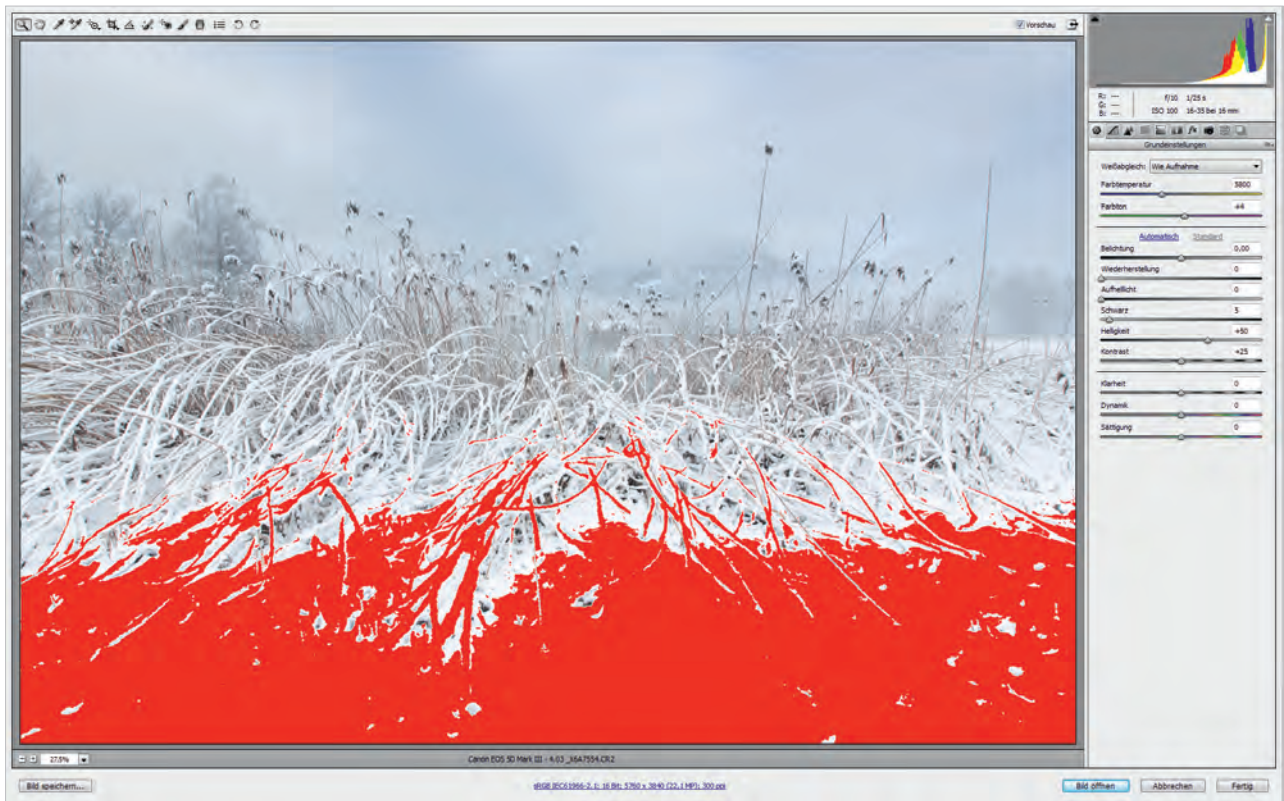
Anders als in den wärmeren Jahreszeiten ist es nun der Vordergrund, der in vielen Fällen heller ist als der Himmel. Dies ist vor allem bei Sonnenschein der Fall, wenn man nicht gerade in Richtung Sonne fotografiert. Richtet man die Belichtung auf den Schnee aus, so wird dieser richtig belichtet sein, während der Himmel in vielen Fällen auf dem Foto zu dunkel wird (siehe Abbildung 6–3). Richtet man sie auf den Himmel aus, dann ist dieser richtig belichtet und der Schnee erscheint überbelichtet, also zu weiß und folglich mit Einbußen bei Details und Struktur, bis hin zum völligen »Ausfressen«, bei dem dann gar keine Struktur mehr sichtbar ist, sodass sich später auch in Photoshop nichts mehr herholen lässt (siehe Abbildung 6–4). Was einmal weg ist, ist und bleibt weg. Da hilft auch der digitale Grauverlaufsfilter in der Nachbearbeitung bzw. Aufbereitung der Fotos nicht mehr. In Abbildung 6–5 werden die Bereiche, die überbelichtet sind, mit der Farbe Rot markiert. Was also kann man tun, damit man sowohl den Himmel als auch den Schnee richtig belichtet bekommt und in allen Bereichen Zeichnung ist?



Abb. 6–3
Belichtung auf den Schnee ausgerichtet



Abb. 6–4
Belichtung auf den Himmel ausgerichtet



Es gibt stets mehrere Möglichkeiten, dieses Problem anzugehen. Die zwei von mir favorisierten Wege sind zum einen die Verwendung eines Grauverlaufsfilters, zum anderen das Arbeiten mit einer Belichtungsreihe.

Abb. 6–5
Überbelichtete Bereiche
= rot markiert

Grauverlaufsfilter bei Eis und Schnee

Ein Grauverlaufsfilter (siehe auch Kapitel 2) dient dazu, den zu hohen Kontrastumfang zu reduzieren und z. B. einen zu hellen Himmel abzudunkeln, um ihm Struktur zu geben und ihn nicht komplett weiß erscheinen zu lassen. Bei Schnee ist es in vielen Fällen umgekehrt: Der Schnee ist im Verhältnis zum Himmel zu hell; d.h., nicht der Himmel muss abgedunkelt werden, sondern der Schnee. Der Grauverlaufsfilter wird also umgekehrt eingeschoben bzw. gedreht, sodass die graue Hälfte auf dem Schnee liegt, während der Himmel frei bleibt. Hier ist aber große Sorgfalt bei der Wahl des Filters geboten: Dunkelt der Filter nämlich zu stark ab, wird der Schnee schnell zu grau, wenngleich die durch den Filter abgedunkelte Helligkeit des Schnees mit dem dunkleren Himmel oft besser übereinstimmt. Schnee muss nur so viel abgedunkelt werden, dass er möglichst weiß bleibt, aber doch in allen

Bereichen seine Struktur sichtbar ist. Eine generelle allgemeingültige Aussage über die Stärke des zu wählenden Filters kann nicht gemacht werden, da diese von der jeweiligen Lichtsituation abhängig ist. Daher ist vorsichtiges Ausprobieren angesagt.

Belichtungsreihe bei Eis und Schnee

Im Falle einer *Belichtungsreihe* fertige ich drei Bilder mit ungefähr je einer Blende Unterschied an. Beispielsweise belichte ich das erste Bild mit einer ganzen Blende Unterbelichtung, das zweite Bild ohne Belichtungskorrektur, das dritte Bild mit einer Blende Überbelichtung. Da viele Schnee Bilder aber bereits mit Normalbelichtung zu dunkel werden, mache ich das gleiche Prozedere eine Blende höher. Das heißt, das erste und dunkelste Bild wird ohne Belichtungskorrektur aufgenommen, das zweite Bild mit etwa einer Blende Überbelichtung, das dritte mit zwei Blenden Überbelichtung. Für die Nachbearbeitung suche ich mir dann die zwei Bilder heraus, bei denen jeweils entweder der Schnee oder der Himmel optimal belichtet ist. Diese Bilder lege ich in Photoshop übereinander und radiere auf der oberen Ebene den zu hellen oder zu dunklen Teil heraus. Dies ist die einfachste Variante, ich kann sie aber auch mit einer Belichtungsreihe von drei oder fünf Bildern machen, alle in Photoshop übereinanderlegen und jeweils die richtig belichteten Bereiche hervorholen, um ein in allen Bereichen ausgewogen belichtetes Foto zu bekommen. Eine automatisierte HDR-Verarbeitung, zum Beispiel in Photoshop, ist natürlich auch möglich.

Für das Vorgehen per Belichtungsreihe ist ein Stativ unumgänglich, weil man sonst kaum die Bilder in der digitalen Nachbearbeitung deckungsgleich in Ebenen übereinanderlegen kann. Wenn man im RAW-Format fotografiert, kann man Korrekturen an geringfügigen Unter- oder Überbelichtungen im Bereich von ein bis zwei Blenden durchaus auch an einem Einzelbild hinterher am PC vornehmen.

Exkurs: Beispiel für eine Belichtungsreihe

Bei diesem Beispiel habe ich ohne Grauverlaufsfilter fotografiert. In der Belichtungsreihe ist das erste Bild ohne Belichtungskorrektur (Abbildung 6–6) insgesamt etwas zu dunkel, wie man auch an der Tonwertspreizung sehen kann. Bild 2 (Abbildung 6–7) mit einer Belichtungskorrektur von +1 Blende ist deutlich besser belichtet; vor allem der Himmel hat die Helligkeit, wie ich sie erlebt habe. Hingegen ist Bild 3 (siehe Abbildung 6–8) mit einer Belichtungskorrektur von zwei Blenden zwar in den Eisstrukturen im Vordergrund gut belichtet, aber der Himmel ist nun deutlich zu hell und ohne Zeichnung. Sehr schön ist das auch im nebenstehenden Histogramm zu sehen: Die Kurve reicht dick an das rechte Ende heran, während das linke Ende weitgehend frei bleibt. Das heißt, dass im Himmel keine Strukturen mehr sichtbar sind und auch im Nachhinein wahrscheinlich nicht mehr herausgearbeitet werden können.

Um ein optimal belichtetes Bild sowohl im Vordergrund als auch im Himmel zu bekommen, habe ich aus der Belichtungsreihe von drei Bildern zwei ausgewählt, und zwar das zweite und das dritte Bild (siehe Abbildungen 6–7 und 6–8), denn in Abbildung 6–7 ist der Himmel richtig belichtet, während in Abbildung 6–8 der Vordergrund optimal belichtet ist. Hingegen bleibt das erste Bild außer Acht, weil es mir insgesamt zu dunkel ist. In der digitalen Nachbearbeitung habe ich diese zwei ausgewählten Bilder in Photoshop in Ebenen übereinandergelegt und den Himmel aus dem dunkleren Bild mit dem Vordergrund aus dem helleren Bild kombiniert. Das kombinierte Bild wurde anschließend lediglich im Kontrast etwas angehoben (siehe Abbildung 6–9), sodass nun ein ausgewogenes und korrekt belichtetes Bild vorliegt, was auch im Histogramm zu erkennen ist.

Selbstverständlich kann man diese Korrekturen auch mit entsprechenden HDR-Programmen vornehmen, doch ich nehme die Bearbeitungen nach oben beschriebenem Modus lieber selber vor, mit dem Ergebnis, dass ich die Bilder so bekomme, wie ich sie haben möchte.

Wenn allerdings die Helligkeiten von Schnee im Vordergrund und hellem Himmel relativ ähnlich sind, dann ist es sinnvoller, ohne Grauverlaufsfilter oder lediglich mit einem sehr schwachen zu fotografieren. In diesen Fällen benötigt man auch keine Belichtungsreihe. Dies ist meistens dann der Fall, wenn der Himmel leicht bedeckt ist oder wenn es neblig ist.

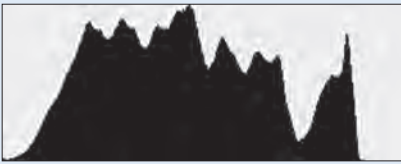


Abb. 6-6
Normal belichtet



Abb. 6-7
Plus eine Blende





Abb. 6-8
Plus zwei Blenden

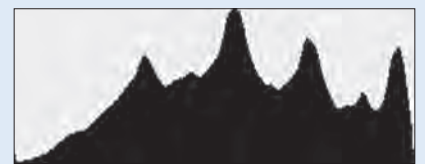


Abb. 6-9
Ergebnis der manuellen Bearbeitung